

Kultur- Journal

Nidwalden Obwalden

**Kulturförderung in
kleinen Kantonen**

Über Vorurteile, Grenzen und fehlenden Mut

**Ein grosses
Gemeinschaftsprojekt**

Porträt der Galerie Stans

Auf besten Wegen

Historische Verkehrswege
im Kanton Obwalden



Emma Bertuchoz, Thilda Bourqui (Bild), Kairaan Kika, Xafya, «Les Sabottes». International Performance Art Giswil.
Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0

Liebe Leserinnen und Leser

Stefan Zollinger, Marius Risi

Aus der Sicht der Kulturinteressierten und der Kulturschaffenden versteht sich die Zentralschweiz als einheitlicher Kulturraum, die Kulturförderung aber – auch wenn die Kantone intensiv zusammenarbeiten – bleibt doch föderal und stösst damit immer wieder an Grenzen. Und die Kulturförderung in ländlichen Kantonen bringt zum Teil ganz andere Herausforderungen mit sich als die Kulturförderung in Städten. So beobachten wir in den Kantonen Obwalden und Nidwalden, dass es viele professionelle Kunstschaffende in die Städte zieht, nach Luzern, Zürich oder Berlin – und nur wenige finden den Weg wieder zurück. Wer sich aber weiterhin – von wo auch immer – in unseren Kantonen engagiert, bleibt berechtigt, Gesuche einzureichen. So erreichen wir, dass viele unserer professionellen Kunstschaffenden immer wieder hier ausstellen, hier Konzerte geben und das Kulturleben bereichern. Und doch bleibt Luzern so etwas wie die Kulturhauptstadt unserer kleinen Kantone. Was bedeutet das für die ländliche Kultur? Die Luzerner Journalistin Anja Nora Schulthess hat sich in der Szene umgehört. Sie hat die Fragen zur Kulturförderung in föderalen Grenzen mit verschiedenen Kunst- und Kulturschaffenden, aber auch mit Veranstaltern besprochen. Was sie dabei zu hören bekam, lesen Sie hier. Der Artikel wird von einer Bilderserie begleitet, die am Festival 2023 der «International Performance Art Giswil» entstanden ist, einer Kunstform, die man spontan eher als städtisch einordnet, die in Giswil aber einen fruchtbaren Boden gefunden hat.

Weiter finden Sie wie in jeder Ausgabe die aktuellsten Nachrichten aus unseren Kulturämtern, die Liste der gesprochenen Förderbeiträge und einen ganzen Strauss weiterer Kulturnachrichten.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und hoffen, dass auch Sie beim Kulturkonsum immer wieder Lust haben, über die föderalen Hänge hinauszufressen. Die Kulturweide ist auch im Winter reichhaltig und saftig und verspricht viele Anregungen und schöne Erlebnisse. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Kulturherbst und -winter.



Marius Risi,
Leiter Amt für Kultur
und Sport Obwalden

Stefan Zollinger,
Vorsteher Amt für Kultur
Nidwalden

Mitteilungen aus den Ämtern

2/3

**Kulturförderung in
kleinen Kantonen**
Über Vorurteile, Grenzen
und fehlenden Mut

4-9

**Ein grosses
Gemeinschaftsprojekt**
Porträt der Galerie Stans

9/10

**Werkjahr der Frey-
Näpflin-Stiftung**
Preisträgerin 2024
und aktuelle Ausstellung

10/11

Auf besten Wegen
Historische Verkehrswege
im Kanton Obwalden

11/12

Kulturkopf
Candid Wild

12

**Gesprochene
Fördergelder**
Kanton Nidwalden

13

**Gesprochene
Fördergelder**
Kanton Obwalden

14

**Kultur-News aus
Obwalden
und Nidwalden**

15 / 16

Neuer Obwaldner Denkmalpfleger

Marius Risi



Roman Brunner

Am 1. August 2023 hat Roman Brunner die Leitung der Denkmalpflege Obwalden übernommen. Der 46-jährige Luzerner ist in Sempach aufgewachsen und wohnt mit seiner Familie in der Stadt Luzern. Dank seiner Doppelausbildung als diplomierter Architekt und Kunsthistoriker verfügt er im Bereich der Baukultur über ein breites Grundlagenwissen. In der praktischen Denkmalpflege ist er bereits seit zwölf Jahren tätig. 2011 begann er bei der Denkmalpflege des Kantons Zug als Bauberater, ehe er dort 2017 zum stellvertretenden kantonalen Denkmalpfleger ernannt wurde. Von 2019 bis Sommer 2023 leitete er die Denkmalpflege und den Kulturgüterschutz der Stadt Luzern. In seiner neuen Funktion als Obwaldner Denkmalpfleger ist Roman Brunner der Nachfolger von Peter Omachen, der seinerseits ein kleines Pensum als wissenschaftlicher Mitarbeiter übernommen hat und somit der kantonalen Fachstelle für Denkmalpflege und Archäologie bis auf Weiteres erhalten bleibt.

Spontanpreis für die Feldmusik Sarnen

Marius Risi

Die Kulturkommission Obwalden vergibt in unregelmässigen Abständen Spontanpreise. Damit bezweckt sie, für besondere kulturelle Leistungen zeitnah eine offizielle Anerkennung auszusprechen. Im vergangenen Juni wurde diese Ehrung der Feldmusik Sarnen zuteil. Vor genau 50 Jahren stieg das symphonische Blasorchester in die Gilde der Höchstklasse-Blasmusiken des Landes auf. Seither spielt es ununterbrochen auf diesem höchsten Niveau. Ob die zahlreichen Erfolge an nationalen und internationalen Wettbewerben, ob die gezielte Weiterentwicklung des Repertoires unter

Dirigent Sandro Blank, ob die Entdeckung der leisen Töne anlässlich eines Workshops mit dem bekannten Schweizer Komponisten Oliver Waespi: Gerade in den letzten Jahren vermochte das Orchester stets mit Intensität, Virtuosität, Präzision und Innovationsgeist zu überzeugen. Der Anerkennungspreis ist mit 1'500 Franken dotiert.

Grosses Publikumsaufkommen an der NOW 23

Marius Risi

Ein neues Gesicht im Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Bettina Staub ist seit dem 1. September wissenschaftliche Mitarbeiterin am Nidwaldner Museum. Sie hat die Nachfolge von Jana Bruggmann angetreten, die das Museum Ende August verlassen hat, um im Kunsthaus Zug die Stelle als Kuratorin zu übernehmen.

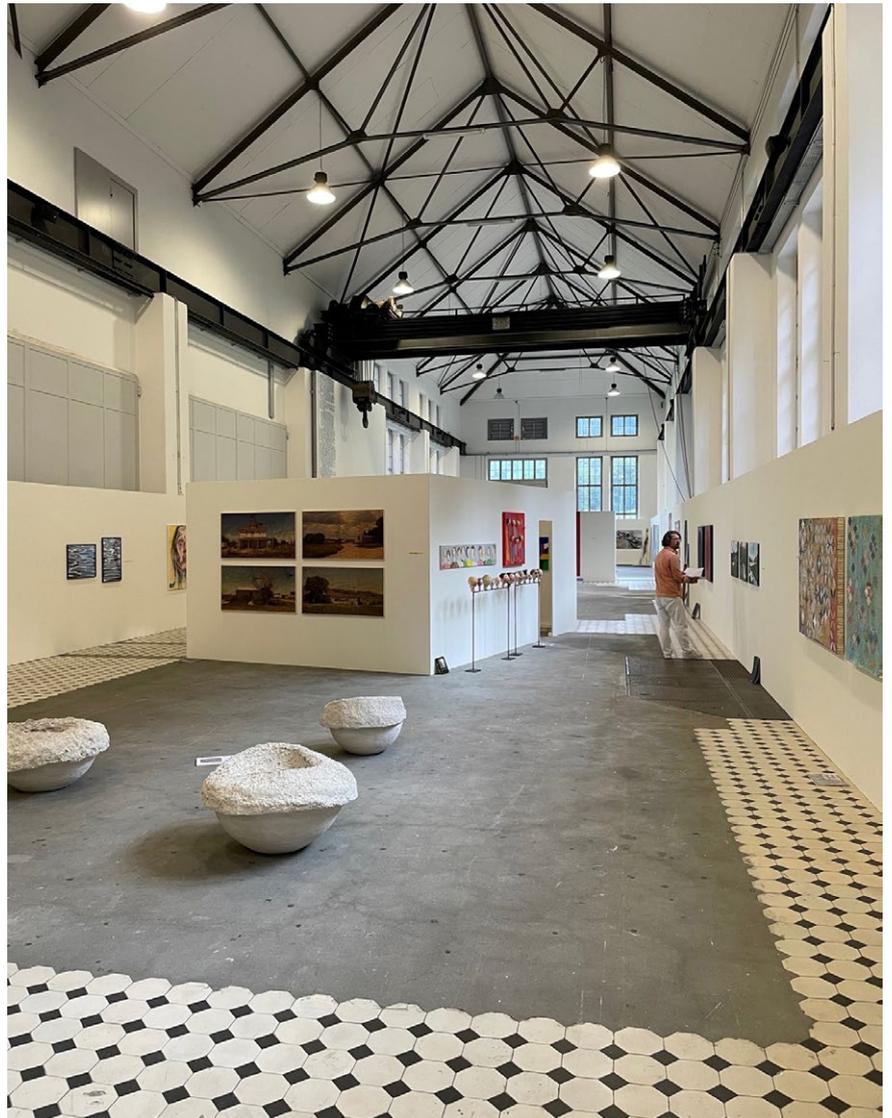
Bettina Staub ist 1968 in Zürich geboren und lebt heute in Sursee. Sie studierte an der Universität Zürich Kunstgeschichte, Kunstgeschichte Ostasiens und klassische Archäologie. Sie absolvierte an der Hochschule Luzern – Design & Kunst ein Nachdiplomstudium in Kulturmanagement und an der Hochschule der Künste Bern ein CAS in Werk- und Nachlassmanagement. Sie war von 2000–2006 Konservatorin der Stiftung Sankturbanhof Sursee und von 2007–2019 Co-Leiterin des Museums Sankturbanhof Sursee. Seit 2020 ist sie selbständig als Ausstellungskuratorin, Autorin und Beraterin im Bereich künstlerische Vor- und Nachlässe tätig. Bettina Staub verfügt über ein breites Erfahrungsfeld in den Bereichen Sammeln, Ausstellen und Vermitteln.

Die Kunsthistorikerin wird die Betreuung der Sammlung des Nidwaldner Museums übernehmen. Als erfahrene Museumsfrau kann sie ihre Fähigkeiten in verschiedenen Tätigkeitsbereichen des Museums einbringen. Insbesondere auch in der Betreuung von Ausstellungs- und anderen Projekten. Ihre Anstellung beträgt 60 Prozent.

Das Nidwaldner Museum ist überzeugt, mit Bettina Staub eine ausgewiesene Fachperson als Mitarbeiterin gewonnen zu haben.



Bettina Staub



NOW 23 in der Turbine Giswil. Foto: Marius Risi

Für die NOW 24 ausgewählte Künstlerinnen und Künstler sind:

Olivia Abächerli, Elionora Amstutz, Guido Blättler, Renata Bünter, Pascale Ettl, Christian Frehner, Heini Gut, Toni Halter, Moritz Hossli, Katrin Keller, Künstlerkollektiv W-H-O (Guido Werner Zelger, Philipp Hanspeter Wyrtsch und Rainer Otto Hummel), Paul Lussi, Rochus Lussi, René Odermatt, Celia & Nathalie Sidler, Elda Treyer (Publikumspreis), Pat Treyer, Stefan Wittmer.

Mit der Finissage vom 29. Oktober 2023 hat die Kunstausstellung NOW 23 ihre Tore geschlossen. Sie wird alle drei Jahre von den beiden Kulturkommissionen organisiert, um dem Kunstschaffen aus der Region eine Plattform zu bieten. An den fünf geöffneten Wochenenden besuchten insgesamt 1'080 Personen die Turbinenhalle in Giswil. Aus den 73 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern wählte eine Fachjury 17 für die nächstjährige Ausstellung in Stans aus. Zudem schrieben die Veranstalterinnen erstmals einen Publikumspreis aus. Über 700 Besucherinnen und Besucher machten von der Möglichkeit Gebrauch, einer zuvor von der Jury nicht berücksichtigten Position ihre Stimme zu geben und ihr so zu einem zusätzlichen Platz an der NOW 24 zu verhelfen. Aus dieser Publikumswahl ging Elda Treyer mit 58 Stimmen als Siegerin hervor.

Verstrickt im Föderalismus? – Kulturförderung in kleinen Kantonen. Über Vorurteile, Grenzen und fehlenden Mut

Anja Nora Schulthess

Kulturförderung scheitert notwendigerweise am Anspruch, es allen recht zu machen. Föderalistische Strukturen und besondere politische Ausgangslagen tragen dazu bei. Ein Gespräch mit Kulturschaffenden und Förderinnen und Förderern über Besonderheiten der Kulturförderung in Obwalden und Nidwalden, über die «Kulturhauptstadt» Luzern, den Lokalpatriotismus in den Medien und die Frage, wo der Stolz über das hiesige Kulturschaffen geblieben ist.



Rhoda Davids Abel, «Rx True Form». International Performance Art Giswil.
Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0

Als von Zürich nach Luzern zugewanderte Autorin und Journalistin wurde mir schnell klar, dass in Luzern im Vergleich zu Zürich ganz andere Voraussetzungen für Kulturförderung gelten. Die Konkurrenz ist kleiner, man kennt sich, mit der Zeit weiss man, welches Gesuch bei wem auf dem Tisch landet und wo man anrufen muss, um sich zu informieren. Und das Kulturleben ist für den überschaubaren Raum beachtlich. Nichts als Vorteile also – zumindest auf den ersten Blick. Auf den zweiten beschleicht einen das Gefühl, dass das hiesige Kulturschaffen einer Nabelschau gleicht mit den immergleichen Namen und Institutionen.

Fördergefässe, Zulassungsbedingungen und Dossier-Anforderungen in der Zentralschweiz sind so divers und unübersichtlich wie ein Gemischtwarenladen. Bei meiner ersten Anfrage für die Teilnahme an einem Zentralschweizer Wettbewerb verwies man auf den vermeintlichen «Fördertourismus», liess mich dann aber nach ausführlicher Begründung (als Mutter zweier zum Teil bereits eingeschulter Kinder werde ich kaum für ein paar Tausend Franken Projektbeiträge alle paar Jahre umziehen) schon nach zwei statt drei Jahren Wohnsitz in Luzern am Wettbewerb teilnehmen.

Wieso eigentlich, fragte ich mich auch, hat Luzern (Stadt und Kanton) keine eigene Literaturförderung? Warum ist das Literaturhaus in Stans und weshalb sind dort bei Kulturveranstaltungen so wenige Luzernerinnen und Luzerner anzutreffen? Gilt Luzern zu Recht als Kulturhauptstadt der Zentralschweiz? Um mir einen Überblick zu verschaffen, habe ich mit Zentralschweizer Kulturschaffenden und in der Kulturförderung tätigen Personen gesprochen.

Volkskultur

Man muss, wenn man über Kulturförderung spricht, zunächst den Begriff «Kultur» genauer betrachten. Was selbstverständlich klingt, ist es nicht unbedingt und wird gerade in ländlicheren Regionen oft breiter ausgelegt als in urbanen Räumen. Volkskultur, Vereinskultur, Laienkultur. Was oft despektierlich klingt, ist jedoch ein zentrales Element des Kulturschaffens, gerade in ländlichen Regionen. So auch in Obwalden und Nidwalden, wo Musikvereine, Chöre oder Laientheater besonders wichtig sind für die lokale Kulturlandschaft. In Nidwalden gebe es mehr Theatergesellschaften als Gemeinden, sagt Stefan Zollinger, Leiter des Amtes für Kultur des Kantons Nidwalden. Diese Laienkultur sei oft privatfinanziert und funktioniere nur aufgrund ehrenamtlicher Arbeit. Der Kanton unterstütze lediglich mit kleinen Beiträgen. «Wir fördern so, ohne die Vereine vom Staat abhängig zu machen», sagt Zollinger. Überhaupt gebe es einige Unterschiede zur Förderung in Luzern. Nicht nur werde mehr Volks- und Laienkultur berücksichtigt, sondern es gebe auch keine Spartenkommission, man pflege einen offenen, transdisziplinären Kulturbegriff, so Zollinger.



Emma Bertuchoz (Bild), Thilda Bourqui, Kairaan Kika, Xafya, «Les Sabottes». International Performance Art Giswil. Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0



Anne Sylvie Henchoz & Deirdre O'Leary, «River as Space». International Performance Art Giswil. Foto Lena Eriksson 2023, CC BY NC SA 4.0

Wie aber steht es um das professionelle Kulturschaffen und kann man überhaupt von Abhängigkeiten sprechen, wenn man sich die Beträge (je rund 450'000 Franken), die für Obwalden und Nidwalden jährlich für die Kulturförderung zur Verfügung stehen, anschaut? Funktioniert das professionelle Kulturschaffen ohne private Stiftungen und Gönnerinnen und Gönner überhaupt?

Heimatbonus?

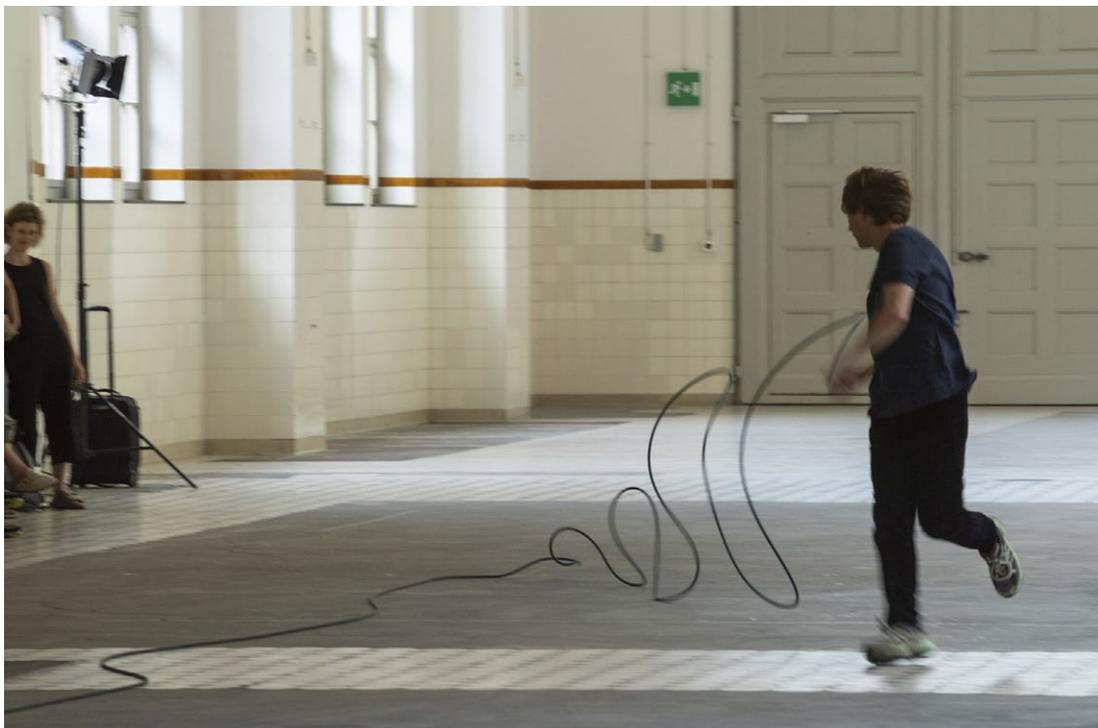
Corinne Odermatt, Bildende Künstlerin aus Stans, sieht sich selbst in einer privilegierten Situation, da sie kontinuierlich auf Förderung zählen konnte. Aufgrund der Tatsache, dass es in Nidwalden weniger professionelle Kulturschaffende gebe, sei es viel einfacher, an Fördergelder zu kommen, als etwa in Luzern oder Zürich, sagt die Künstlerin, die seit knapp drei Jahren in Luzern lebt. Gerade die Atelierstipendien sieht sie als grosse Chance,

von der sie schon in jungen Jahren mit einem Aufenthalt in New York profitieren konnte. Zudem ist die Kulturförderung in Obwalden und Nidwalden bezugsgebunden, das heisst, man muss nicht in den Kantonen wohnen, um Gelder zu beantragen. Ein grosser Vorteil also.

Ihrem Heimatort fühlt sich Odermatt sehr verbunden und sie ist durch kontinuierliches Arbeiten und kulturelles Engagement in Nidwalden präsent. Grundsätzlich ist sie mit der Situation sehr zufrieden und findet, man sei in der Schweiz generell recht verwöhnt im Vergleich zu anderen Ländern. Dennoch ist auch Odermatt auf andere «Töpfe» angewiesen, etwa ihre Ausstellung *Longing to Belong* im Nidwaldner Museum und die dazugehörige Publikation kann sie nur dank dem Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung realisieren. Private Gelder seien oft freier, private Stiftungen weniger zurückhaltend mit der Geldvergabe, meint sie. Dies habe vermutlich aber auch politische Gründe. Die breite Förderung begrüsst sie, der Ort sei zu klein und die Mittel zu beschränkt, als dass man gezielt fördern könne, meint sie. «Kultur ist relevanter auf dem Land als im urbanen Raum, wo das Angebot sowieso schon gross ist», sagt Odermatt.

Auch die Filmemacherin Thaïs Odermatt profitiert von dem sogenannten «Heimatbonus». Dadurch, dass die Nidwaldnerin in Luzern lebt und arbeitet und eine Produktionsfirma in Zürich ihre Filme produziert, ist sie in drei Kantonen für Eingaben berechtigt. Dies ist jedoch gerade im Bereich Film auch nötig, wo ein Projekt meist mehrere Jahre in Anspruch nimmt und dementsprechend mehr Ressourcen benötigt. «Für einen Film braucht man die besten Kamerapersonen, Editorinnen, Animatorinnen, Musikerinnen ... und das kostet alles enorm viel Geld», sagt Odermatt. Man ist also sowieso gezwungen, mehrere «Töpfe» anzuzapfen. Thaïs Odermatt ist mit der Förderungssituation insgesamt zufrieden. Auch der breite Kulturbegriff stört sie nicht, im Gegenteil: «Man muss fördern, was den Leuten entspricht, viel Volkskultur soll durchaus Platz haben.» Jedoch findet auch sie, dass das öffentliche Geld für Kultur recht spärlich ausfällt und generell erhöht werden solle. Weiterhin hofft sie auf die Zentralschweizer Filmstiftung, die im Frühjahr 2022 allerdings bereits zum dritten Mal von den Regierungsräten der sechs Kantone abgelehnt worden ist. Mit dieser könnten Gelder gebündelt werden und auch der Aufwand der Prüfung sehr umfangreicher Dossiers könnte somit in Grenzen gehalten, Prozesse beschleunigt werden.

Aus zwei verschiedenen Perspektiven sieht der Bildhauer und Künstler Rochus Lussi die bezugsorientierte Kulturförderung. Als Künstler, der in Stans wohnt und arbeitet, schätzt er die kurzen Wege, die einfachere Logistik und Materialbeschaffung sowie den direkten Kontakt mit Leuten. Lussi ist ein äusserst aktiver Künstler, man kennt ihn und schätzt ihn. Gleichzeitig könne die Kulturförderung die eigene Aktivität auch hemmen, meint Lussi. Schnell einmal heisst es, «immer derselbe». Auch wenn der Künstler bis auf ein aktuel-



Piotr Urbaniec, «Transverse wave, 80m, Giswil». International Performance Art Giswil. Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0

les Buchprojekt länger keine Gesuche eingereicht hat, erscheint sein Name indirekt doch bei Gesuchen von Museen oder Galerien. «Sauhäfeli, Saudeckeli», wird da schnell einmal voreilig gerufen. Lussi hat sich jedoch über die Jahre eine Situation geschaffen, in der er sich ein entspanntes Verhältnis zur Kulturförderung leisten kann, ohne «ständig auf dem Zahnfleisch zu laufen». Das sei natürlich anders jetzt mit 58 als mit 35, meint Lussi, der zu einem grossen Teil von Auftragsarbeiten wie Kunst- und Bau-Projekten, Käufen von Sammlerinnen und Sammlern oder Gagen von Galerien seinen Lebensunterhalt bestreitet. Er habe begonnen, unternehmerisch zu denken und seine Projekte so zu planen, dass sie realistisch seien und finanziell genug abwerfen würden, um davon leben zu können. Dabei seien jedoch Alter, Bekanntheit und Kunstsparte matchentscheidend.

«Niemand hat Zeit»

Lussi kennt auch die andere Perspektive, war er doch acht Jahre Mitglied der Kulturkommission in Nidwalden. Diese Erfahrung hat er in guter Erinnerung, und er hebt positiv die flachen Hierarchien und vor allem den direkten Austausch mit Politikerinnen und Politikern und Kunstschaffenden hervor, den er aktiv gepflegt hat. Gerade diesen Kontakt vermisst er jedoch nun in der Rolle als Künstler. Oft sei die Kommission, die eigentlich als Gehör des Kulturschaffens funktionieren müsste, wenig präsent an Veranstaltungen oder Vernissagen. Die Auseinandersetzung der Kommissionmitglieder mit den betreffenden Künstlerinnen und Künstlern und den jeweiligen Projekten findet Lussi «etwas dürftig». «Niemand hat Zeit», konstatiert er und wünscht sich gezielte Aktivitäten und Veranstaltungen, die diesen Austausch pflegen und fördern.

Den mangelhaften Austausch, sowohl unter Kulturschaffenden wie auch zwischen Künstlerinnen, Künstlern und Kommissionen, beobachtet auch die Nidwaldner Journalistin Jana Avanzini. Gerade in Nidwalden gebe es sehr viele Einzelkämpfer, denen die Energie, abgesehen vom eigenen Output, oft fehle, sagt Avanzini. So hätten sich auch die beiden grössten Theatervereine in Stans lange gegenseitig eher Steine in den Weg gelegt anstatt Synergien genutzt. Mehr Austausch oder gar eine Art IG Kultur für Nidwalden und für Obwalden wäre wichtig. Nicht zuletzt um Druck auf die Politik auszuüben, wichtige Themen auch auf lange Sicht anzubringen, dafür fehle oft einfach Zeit und Energie, meint Avanzini. Das sei schade, gerade dort, wo Kultur nicht nur über professionelle, bezahlte Arbeit, sondern zu einem grossen Teil als soziale Community über ehrenamtliche Arbeit funktioniere.

Komplexe Förderstrukturen

Auch Anna Balbi, lange im Nidwaldner Kulturleben aktiv und heute in Luzern im Stiftungswesen tätig, hebt das Soziale und die Vereinskultur als Besonderheit von Obwalden und Nidwalden hervor. Die Kulturszene sei stark personengeprägt und weniger institutionell wie in Städten. Der Vorteil sei, dass man sich kenne, schneller Kontakt zu den richtigen Personen herstellen und somit auch einfacher und schneller einmal ein Projekt umsetzen könne. Nichtsdestotrotz scheinen Ressourcen für mehr Zusammenarbeit über das eigene Projekt und den eigenen Verein hinaus zu fehlen, und der Kontakt zwischen Ämtern und Stiftungen zu den Künstlerinnen und Künstlern sei vielleicht auf die bereits bekannten Gesichter beschränkt.

Oft liege es auch am Unwissen über Strukturen, meint Thomas Gisler, der für das Migros-Kulturprozent in der Zentralschweiz tätig ist. Oft seien

die Anlaufstellen unklar oder das fehlende Selbstwertgefühl, gerade im Bereich Laienkultur, Sorge für Hemmschwellen. Dies beobachtet auch Fabian Christen alias «Hefe», Mischer der Band «Jolly and the Flytrap» und treibende Kraft des Gasthaus Grünenwald und des beliebten Festivals «Halt auf Verlangen». «Viele Kulturschaffende geben gar nicht ein, weil sie denken, es werde nur Hochkultur gefördert», sagt Christen. Bei der Vermittlung zwischen Förderstellen und Kultur gäbe es also Luft nach oben. Abgesehen von Unwissen, Hemmschwellen und fehlender Kapazität sieht Hefe jedoch noch einen weiteren Grund dafür, dass viele sich scheuen, ein Gesuch beim Kanton einzureichen: Stolz und Autonomie-Anspruch. Gerade im Bereich Volks- und Vereinskultur möchten viele nicht abhängig sein von öffentlichen Geldern, so Christen.

Zum Austausch zwischen Kulturverwaltung, Kunstschaffenden und Bevölkerung gehört nicht zuletzt auch gegenseitiges Verständnis. Corinne Odermatt spricht jenen Mythos an, der sich so hartnäckig über das Künstler-Dasein hält. Oft fehle das Wissen um den grossen Administrations- und Dossier-Aufwand, den man als Künstlerin betreiben müsse. Dieser nehme einen grossen Teil der Zeit ein, bevor man die eigentlich kreative Arbeit überhaupt umsetzen könne. Von Zeit für politisches Engagement neben Kunst und Geldbeschaffung ganz zu schweigen. Dies betont auch Thaïs Odermatt und meint, gerade als Mutter und Künstlerin habe man kaum Zeit, sich auch noch für politische Anliegen einzusetzen. Für Eltern oder Alleinerziehende bräuchte es eine Lobby und Fördergefässe und flexible Atelierstipendien, die mit Familie vereinbar seien, meint Odermatt. Gewisse Stiftungen machen es vor. So etwa das «Atelier X» der Albert Koechlin Stiftung, welches einem erlaubt, den Ort für einen Ateliaraufenthalt selbst zu bestimmen.

Geduldet statt geschätzt

Das fehlende Verständnis für die Arbeit von Künstlerinnen und Künstlerin bzw. der Mythos des privilegierten Weltenbummlers, der oder die von öffentlichen Geldern lebend dem kreativen Müsiggang frönt, mag die Tatsache befördern, dass man Kunstschaffenden nicht selten mit Argwohn begegnet. Gerade in ländlichen Regionen fehle oft der Stolz auf hiesige Künstler, meint Rochus Lussi. Dies habe auch mit dem Selbstverständnis zu tun. Gerade dort sieht er Kulturkommissionen, die im direkten Austausch mit Politikerinnen und Politikern sind, in der Verantwortung. Mehr direkter Kontakt mit den Menschen, so ist Lussi überzeugt, könnte auch das Eis zwischen Kunst, Bevölkerung, Politik und Privatwirtschaft brechen. Nicht selten profitieren private Geldgeber vom Prestige des Kunstschaffens und tragen zur Akzeptanz in der Bevölkerung bei und schaffen eine Grundlage für eine Ermöglichungskultur. Standortmarketing ist in diesem Sinne denn auch kein Fluchwort, sondern Argument, um auch andere Bevölkerungskreise davon zu überzeugen, dass interessante Kunst einen Kanton oder eine

Region insgesamt bereichert. Man müsse, so Lussi, unternehmerisch argumentieren, um die breite Bevölkerung und diverse politische Lager zu überzeugen. Obwohl Lussi insgesamt zufrieden ist mit der kantonalen Kulturförderung, wünscht er sich mehr Mut – Mut zur Unterstützung grösserer oder langfristiger Projekte und zur Debatte über die Erhöhung von Kulturgeldern aus öffentlicher Hand. Aktuell stammen die meisten kantonalen Kulturgelder aus dem Lotteriefonds, in Nidwalden etwa werden lediglich die grössten Institutionen mit Geldern aus dem ordentlichen Budget unterstützt.

Stadt, Land, Räume

Auf Nachfrage, was mehr Mut in der Förderung konkret heissen könnte, schlägt Lussi vor, man könnte etwa Räume zur Verfügung stellen beziehungsweise selbst Land und Immobilien erwerben. «Wenn es ums Wirtschaftliche geht, wirst du als Künstler oft nicht ernst genommen, da spürt man das Kleinkarierte», sagt Lussi und verweist auf die geringe Chance, selbst für Immobilien oder Land zu bieten. Da müsste man sich zusammenschließen, fügt er hinzu. Das Bereitstellen von günstigen Räumen, Abbruchobjekten und Zwischennutzungen, das wäre eben auch Teil der Kulturförderung, meint Lussi. Auch Thaïs Odermatt verweist auf Räume und Atelierförderung: Eine Art Gelbes Haus (Atelierhaus mit Arbeitsplätzen und Wohnmöglichkeit in Luzern) für Stans zum Beispiel wäre toll. Fabian Christen hält die Langzeitperspektive für interessant. Man könnte vermehrt in Leute oder ein allgemeines Klima investieren, damit Leute angezogen werden. Christen verweist im Gespräch etwa auf Frankreich, wo man den Comic zur fünften Kunst gemacht und gezielt gefördert hat, sodass Frankreich im Bereich Comic international führend ist. Das sei natürlich mit föderalistischen Strukturen nicht machbar, wendet er ein. Auch das Kulturförderungsgesetz, das einer breiten Kulturförderung verpflichtet sei, entspreche nicht unbedingt einer Langzeit-Schwerpunkt-Strategie. Da sei eine Balance nötig, meint Christen. Neben mehr Mut zu grösseren Projekten, Langzeit-Strategien und mehr Druck auf die Politik, die von allen Gesprächspartnern tendenziell als besitzstandswahrend und konservativ wahrgenommen wird, äussern alle den Wunsch nach mehr Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit.

Die konservative politische Situation sei mitunter auch ein Grund, warum sich viele Kunstschaffende weg in die Stadt bewegen, meint Jana Avanzini. Ob nun Luzern, Zürich oder Berlin, es gehe wohl eher um einen Stadt-Land-Graben. Dieselben Unterschiede finde man auch zwischen Stadt Luzern und Kanton Luzern, meint Anna Balbi. Die anderen Gesprächsteilnehmerinnen sehen das ähnlich. Im Übrigen, fügt Corinne Odermatt hinzu, gebe es Bubbles überall, und auch Luzern sei ein zwar vielfältiges Kulturkarussell, welches sich aber um sich selber drehe. In Stans sei das genau so oder noch schlimmer, das sei manchmal schön, aber auch etwas langweilig, meint Odermatt, die gerne viel und an verschiedenen Orten unterwegs ist.



Moe Satt, «Nothing But Fingers». International Performance Art Giswil. Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0

Stadt-Land-Graben

Es ist die ewige Diskussion um den Stadt-Land-Graben, die auch die Kulturförderung tangiert. Gerade mit Blick auf den Kulturlastenausgleich, wo kleinere Kantone Gelder an grössere bzw. urbane Regionen mit einem breiteren Kulturangebot abgeben, stellt sich abermals die Frage, wie man mehr (städtisches) Publikum zu Veranstaltungen und Ausstellungen in ländlichen Gebieten bringt. Das sei schon eine unsichtbare Grenze, meint Anna Balbi, wenn auch der Weg nach Stans von Luzern mit dem ÖV nicht länger sei als der Fussweg vom Bahnhof zum Südpol. Der Horizont der Städter höre bald einmal auf, meint auch Thomas Gisler. Gerade deshalb sei es so wichtig, auf eigenständige Dinge zu setzen, die es in der Stadt nicht gebe. Beim Migros-Kulturproduzent fördert man neu gezielt Theaterprojekte, aktuell etwa «Herzstücke», bei denen professionelle Theaterschaffende aus der Stadt Projekte auf dem Land umsetzen. Angestrebt werde, solche Projekte auch in der Musik zu fördern, um die Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden aus ländlichem und aus urbanem Raum zu begünstigen.

Natürlich gebe es Reizüberflutung und tendenziell eine Übersättigung in der Stadt, meint auch Rochus Lussi. Jedoch dürfe man nicht bei dieser Argumentation stehen bleiben. Lussi plädiert für einen Mix zwischen lokaler und überregionaler Kunst, die es vermag, Reize zu setzen und Leute anzuziehen, ohne auszustellen oder zu veranstalten, was man auch in Zürich, Basel oder Bern sehen kann. Ein Beispiel dafür war etwa die Ausstellung zu Annemarie von Matt im Nidwaldner Museum, zu der viele Leute aus diversen Orten nach Stans kamen. Es brauche also eine sensible Programmierung und Personen mit einem Gespür für die richtige Balance, eine Kompetenz, der gerade auswärtige Gastkuratorinnen und Gastkuratoren oft nicht gewachsen seien.

Doch auch die Medien wären in der Pflicht, (über-)regionales Kunstschaffen nicht nur in den Regionalteilen zu behandeln, ist doch auch der Kulturjournalismus ein Förderer, Vermittler und Ermöglicher für Kultur und deren Wertschätzung in der Bevölkerung.

Bildet Banden!

Nach diesen wertvollen Gesprächen ist mir als Kulturjournalistin, Autorin, Mutter und Wahl-Luzernerin vor allem klar geworden, dass der Kampf um und für die Kultur weniger derjenige zwischen konkurrierenden Kulturschaffenden mit unterschiedlichen Privilegien und ortsbezogenen Förderbedingungen ist, sondern der Kampf für Kultur im weiten Sinn überhaupt, gegen den Konservatismus, gegen neoliberales Denken und gegen eine Gesellschaft, die Kultur hintenanstellt, wenn sie nicht auf den ersten Blick Profit bringt. Als föderalistisch funktionierendes Land ist der Entscheid, ob man mittels niedriger Steuern einkommensstarke Personen anzieht oder auf eine verbindende und lebendige Kultur setzt und damit kulturaffine Personen und Besucherinnen

und Besucher für eine Region gewinnt, ein politischer. Kultur fördert man, nun in einem breitmöglichsten Verständnis, aber auch, indem man Banden bildet, um Räume kämpft, Synergien nutzt, Ressourcen vermittelt, Lobbys gründet, den Austausch pflegt, über sie berichtet und ihr Zeit schenkt – über den Verein, das Dorf, die Stadt, den Kanton hinaus. Im Idealfall von allen Richtungen her in alle Richtungen, unter Berücksichtigung verschiedener Mittel und Voraussetzungen.

Ein grosses Gemeinschaftsprojekt – Porträt der Galerie Stans

Amélie Joller

Am 15. Januar 2022 eröffnete die Galerie Stans mit einem Paukenschlag. In der ersten Ausstellung wurden Werke der Video-Künstlerin Judith Albert gezeigt und die Galerie wurde gleich schweizweit bekannt. Diesem Paukenschlag sollten bis Ende 2023 elf weitere folgen: Jedes Jahr sechs Ausstellungen hat das Siebner-Team, bestehend aus Madeleine Büchel, Ruedi Büchel, Brigitte Schön, Urs Sibler, Yvonne Siegwart, Giorgio Späni und Ursula von Matt, bisher auf die Beine gestellt. Höchste Zeit für ein Porträt der Galerie im Herzen von Stans.



Das Leitungsteam der Galerie Stans von links nach rechts: Urs Sibler, Yvonne Siegwart, Brigitte Schön, Ruedi Büchel, Madeleine Büchel, Ursula von Matt und Giorgio Späni. Foto: Christian Hartmann.

«Nichts ist im Lot»

Das sogenannte Flury-Haus ist der letzte Zeuge der Handwerkerhäuser des 19. Jahrhunderts in der «Teifi» von Stans. 2016 suchte die Höfli-Stiftung für das 1874 erbaute Wohn- und Werkstatthaus eine neue Nutzung. Urs Sibler, der ehemalige Leiter des Museums Bruder Klaus in Sachseln, gab die Idee einer Galerie für zeitgenössische Kunst ein. 2017 erfolgte der Zuschlag und langsam begann sich das Galerie-Stans-Team zu finden. 2020 konnte mit dem Umbau begonnen werden, der nicht nur die historische Substanz des Hauses bewahren und hervorheben, sondern auch auf die Bedürfnisse der zukünftigen Galerie reagieren

sollte. Das Flury-Haus wurde schonend renoviert: Zugemauerte Fenster wurden geöffnet, Böden und Wände saniert und ein Licht- und Farbkonzept realisiert. Dabei entstanden auf zwei Stockwerken sechs unterschiedliche Ausstellungsräume.

Die Galerie Stans ist mit ihren historischen Räumen alles andere als ein White Cube: Im unteren Stockwerk befinden sich ein ehemaliger Werkstatttraum, eine kleine Stube mit Fischgratparkett und ein schmales Zimmer mit schwarzen Wänden. Die Böden, Decken und Wände sind wohl in keinem Raum des kleinen Hauses gerade. «Nichts ist im Lot», beschreibt Urs Sibler das historische Gebäude, «und das macht alles so spannend.» Auch bei den Künstlerinnen und Künstlern, die in der Galerie ausstellen, stossen die Räume auf Anklang. Sie reagieren darauf und teilweise entstehen sogar ortsspezifische Werke und Installationen. Auch der Aussenraum, der Vorgarten und der Innenhof, wird den Kunstschaffenden als Ausstellungsfläche zur Verfügung gestellt. Gerade installativ und skulptural arbeitende Kunstschaffende bespielen diesen Raum gerne. So projizierte Judith Albert eine Arbeit auf die gesamte Aussenfassade, oder Maya Bringolf stellte ihre zusammengeschmolzenen Monoblockstühle auf dem Rasen vor dem Haus aus. Es entsteht so eine Öffnung der Galerie zur breiten Öffentlichkeit und auch Vorbeispazierende werden auf die Kunst aufmerksam.

Konsens und Synergien

Das Siebner-Team, das die Galerie Stans leitet, besteht aus Personen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen. Alle sind bereits pensioniert, sie hatten jedoch Lust auf ein weiteres unternehmerisches Projekt und den Wunsch, die Kulturlandschaft mitzuprägen: «Wir wollen schweizweite Beachtung», beschreibt Urs Sibler die Ambitionen des Leitungsteams. Gemeinsam verfügen sie über ein breites Netzwerk in der Kunstwelt, über das sie unter anderem auch ihre Ausstellungen organisieren. Das Team will sich dabei nicht auf eine Kunstsparte festlegen, sondern ein möglichst breites Programm anbieten. So wurden bereits Malerei, Fotografie, Videokunst, Skulpturen und Installationen gezeigt. Die Wahl der Künstlerinnen und Künstler, die in der Galerie ausgestellt werden, verläuft immer nach Konsens. Die Hauptverantwortung für die Ausstellungen wechselt, aber alle haben ihre Rolle und tragen zum Gelingen bei. So betreuen auch alle Mitglieder des Leitungsteams jede Ausstellung und müssen sich somit mit allen gezeigten Kunstschaffenden auseinandersetzen.

Der Einsatz des Leitungsteams ist ehrenamtlich. Da die Galerie nicht kommerziell ausgerichtet ist, kann sie nur auf diese Weise funktionieren. Sie kann zudem auf professionelle Unterstützung in der Grafik, der Ausstellungsfotografie, im Druck und in der Kommunikation zählen. Auch zahlreiche Aussenstehende, Gönner und Gönnerinnen tragen zum Bestehen der Galerie bei. «Auf diese Unterstützung sind wir angewiesen», sagt Urs Sibler. Kantonale Kulturförderung erhält die

Galerie nur in indirekter Form, indem der Kanton immer wieder Werke aus den Ausstellungen ankauft.

Es werden auch Synergien und Zusammenarbeiten angestrebt; ein Mal pro Jahr wird eine Ausstellung von externen Kuratorinnen und Kuratoren umgesetzt. 2024 spannt die Galerie mit dem Nidwaldner Museum und den Stanser Musiktagen zusammen: Im Museum und in der Galerie werden Werke des Bildhauers Roland Heini gezeigt. Für die Musiktage gestaltet derselbe Künstler Objekte. Durch solche Zusammenarbeiten werden institutionelle Grenzen aufgehoben. Stans präsentiert sich als Kulturort, in dem die Institutionen sich nicht als Konkurrenz, sondern als Partner und Ergänzung betrachten. Die Galerie Stans ist somit ein grosses Gemeinschaftsprojekt, das von verschiedensten Personen und Institutionen getragen wird. Alle vereint dabei der Wunsch, Kunst und Kultur zu fördern und zu vermitteln.

Das Jahr 2024 beginnt in der Galerie Stans mit einer Ausstellung der Künstlerin Mirreille Gros und dem Florist Cyrill Bergmann, der floral auf die Werke der Künstlerin reagiert (17. Februar bis 24. März 2024). Im April wird die Ausstellung Roland Heini eröffnet (6. April bis 12. Mai 2024). Das ganze Jahresprogramm 2024 der Galerie Stans wird durch das Thema Dialog geprägt.

Preisträgerin des Werkjahrs 2024 der Frey-Näpflin-Stiftung

Amélie Joller

Die Künstlerin Maude Léonard-Contant erhält das Werkjahr 2024 der Frey-Näpflin-Stiftung.



Maude Léonard-Contant, Foto: Karin Salathé

Das Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung und des Kantons Nidwalden ist mit 50'000 Schweizer Franken dotiert. Zusätzlich folgt 2025 eine Ausstellung mit Publikation im Nidwaldner Museum, die das künstlerische Schaffen und die Arbeiten, die während des Werkjahrs entstanden sind, abbilden.



Die Ausstellung *Longing to Belong* der Preisträgerin des Werkjahrs 2022 Corinne Odermatt im Nidwaldner Museum, Foto: Christian Hartmann.

Die Jury hat sich mit der Wahl von Maude Léonard-Contant (*1979 in Joliette, Kanada, lebt und arbeitet in Basel) als Preisträgerin des Werkjahrs 2024 der Frey-Näpflin-Stiftung für eine Künstlerin entschieden, die durch ein breites, aber auch sehr konsequentes künstlerisches Schaffen überzeugt. Dieses zeichnet sich durch vielschichtige Poesie aus. Durch ihre intensive und einfühlsame Auseinandersetzung mit den verwendeten Materialien entfalten ihre Werke eine eigene non-verbale Sprache und verborgene Erzählungen. Die Jury überzeugten die geschickten Verbindungen von Organischem und Anorganischem, von Ausgesprochenem und Verborgenen. Die Künstlerin hat vor, sich während des Werkjahrs mit Materialien, die eng mit der Zentralschweiz verbunden sind, auseinanderzusetzen und daraus Skulpturen zu schaffen. Léonard-Contant arbeitet installativ und skulptural, wobei die Arbeiten gross- und kleinteilig, raumfüllend oder als Einzelobjekte konzipiert sein können.

Maude Léonard-Contant ist künstlerisch und persönlich stark mit der Zentralschweiz verbunden. Sie lebte und arbeitete mehrere Jahre in Luzern, wo ihre Werke immer wieder ausgestellt und anerkannt wurden. Ihre Präsenz in der Zentralschweiz zeigt sich unter anderem im Preis der Kunstgesellschaft Luzern, den sie 2019 erhielt. Im Sommer 2023 war ihr die spot-on-Ausstellung und -Publikation des Kunstmuseums Luzerns gewidmet.

Das Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung gibt der Künstlerin die Zeit und den Raum, sich wieder intensiver der Arbeit im Atelier zu widmen. Als freischaffende Künstlerin und Mutter zweier Kinder hatte Maude Léonard-Contant in den letzten Jahren ihre künstlerische Arbeit als experimentelle Praxis definiert, die sich ihren Ressourcen anpasste. Das Werkjahr gibt der Künstlerin nun die Gelegenheit, sich in die Erforschung für sie neuer Materialien und in die Entwicklung von Werken zu vertiefen, die dann in der Ausstellung im Nidwaldner Museum 2025 und in der zugehörigen Publikation einem grösseren Publikum vorgestellt werden.

Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung

Die Frey-Näpflin-Stiftung und der Kanton Nidwalden sind 2016 eine langfristige Partnerschaft eingegangen. Die Zusammenarbeit beinhaltet unter anderem die Organisation des Werkjahrs. Es wird in der Regel alle zwei Jahre an eine Künstlerin, einen Künstler oder eine Künstlergruppe aus den Zentralschweizer Kantonen vergeben. Im Anschluss an das Werkjahr findet jeweils eine Ausstellung im Nidwaldner Museum in Stans statt, die von einer Publikation begleitet wird.

Aktuelle Ausstellung der Werkjahr- Preisträgerin 2022

Im Winkelriedhaus des Nidwaldner Museums ist zurzeit die Ausstellung der Preisträgerin des Werkjahres 2022 zu sehen. Corinne Odermatt thematisiert mit der raumgreifenden Arbeit *Longing to Belong* die Sehnsucht nach Zugehörigkeit und den gesellschaftlichen Umgang mit Identitätsfragen – auch und gerade in einer konflikthafter, globalisierter Welt. Die Ausstellung wurde am 20. Oktober 2023 eröffnet und dauert bis zum 28. Januar 2024.

Auf besten Wegen

Marius Risi

Das Tagesgeschäft der Denkmalpflege konzentriert sich auf den Schutz von Baudenkmalern und Ortsbildern. Darüber hinaus sind aber auch historische Verkehrswege von Bedeutung. Auf dem Gebiet der Korporation Alpnach wird ein «Polenweg» umfassend saniert.

In den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat die Stiftung «Via Storia» das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) erarbeitet. Darin sind für das Obwaldner Kantonsgebiet 15 Wege sowie zwei einzelne Wegobjekte (Brücken) von nationaler Bedeutung verzeichnet. Die Palette reicht vom Felsenweg auf dem Pilatus über die alte Bobbahn Gerschnialp – Engelberg bis zur Chilchwegbrücke in Sachseln. Auch der Fahrweg Wängen – Rickmetten – Steinstössli zuhinterst im kleinen Schlierental ist im Inventar aufgeführt. In einer landschaftlich reizvollen Umgebung gelegen, dient er heute über weite Strecken als Wanderweg. Seine Entstehung geht auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs zurück, als internierte polnische Soldaten auf Geheiss der Militärbehörden die Weganlage im Berggebiet erstellten. Sie umfasst verschiedene Kunstbauten in Form von Steinbogenbrücken, Stützmauern, Trockenmauern, Dämmen, Drainagen und Kolonnensteinen. Der Aufstieg von der Alp Wängen nach Rickmetten führt über sanfte Serpentin, was ihm auch schon die Bezeichnung «Tremola en miniature» eingebracht hat.

Die Zeit ist am historischen Fahrweg nicht spurlos vorübergegangen. Insbesondere die Pflästerungen und Randabschlüsse befinden sich heute

in einem schlechten Zustand oder sind teilweise sogar ganz verschwunden. Dies hat die Besitzerin des Wegs, die Korporation Alpnach, dazu bewogen, ein umfassendes Sanierungsprojekt an die Hand zu nehmen. Es ist geplant, die verschiedenen Wegabschnitte im kommenden Sommer fachgerecht zu restaurieren. Das Vorhaben wird mit finanziellen Beiträgen des Bundes, des Kantons Obwalden, der Einwohnergemeinde Alpnach und weiterer Geldgeber (Stiftungen und Private) unterstützt. Die Projektplanung sieht vor, dass der frisch restaurierte Weg im Oktober 2024 wieder eröffnet werden kann.

Das vom Bund herausgegebene Heft «Historische Verkehrswege im Kanton Obwalden» enthält eine Übersichtskarte zu den Obwaldner Wegen, Fachartikel zur Obwaldner Verkehrsgeschichte und Studien zu besonders bedeutenden Wegstrecken.

Es kann online heruntergeladen werden unter: www.ivs.admin.ch/images/dienstleistungen/downloads/kantonshefte/PDF/ow_kantonsheft.pdf



Sanfte Serpentina des Polenwegs in Rickmettlen, Oktober 2022. Foto: Klaus Wallmann, Korporation Alpnach.

Kulturkopf Candid Wild

Amélie Joller

Candid Wild ist seit 2019 Co-Leiter der Stanser Musiktage und derzeit mit Laeticia Blättler für die Gesamtorganisation des Festivals zuständig. Zuvor studierte Candid Wild Sozialanthropologie, Geschichte und Philosophie und war danach lange in der internationalen Versicherungsbranche tätig. Der Wunsch, weniger im Ausland und näher bei der Familie zu arbeiten, führte ihn zu den Stanser Musiktagen: «Ich nehme aus dem Studium und aus den privaten Interessen sicherlich kulturspezifisches Know-how mit, bin jedoch im kulturellen Umfeld eigentlich ein Quereinsteiger.» Durch seinen früheren Beruf habe er aber in Bezug auf Projektmanagement und Betriebswirtschaft einen soliden Rucksack. So konnte er mit seiner Expertise bereits erfolgreich zwei Ausgaben des alljährlichen Stanser Volksfests mitorganisieren.

Welchen Platz nehmen nach Candid Wild die Stanser Musiktage in der Zentralschweizer Kulturlandschaft ein und wie sieht er den vermeintlichen Graben zwischen der Stadt Luzern und dem ländlichen Stans? «Für die Stanser Musiktage ist die Grenze zwischen Stadt und Land nicht so wichtig. Wir sehen das entspannt», sagt Candid Wild. Die Brücken und Verknüpfungen seien bereits vorhanden. Dies zeige sich nicht nur beim Leitungsduo, sondern auch beim Fachpersonal der Technik, Beleuchtung und Dekoration, das für die Musiktage teilweise von Luzern nach Stans komme, oder bei der Zusammenarbeit mit diversen Luzerner Kulturinstitutionen. «Stans ist einzigartig und wunderschön, aber auch zu sehr Agglomeration, um eindeutig «ländlich» zu sein», erklärt Candid Wild weiter. Stans und die Musik-

tage bilden somit ein Scharnier zwischen dem Städtischen und dem Ländlichen und es wird versucht, ein möglichst breites Programm aufzustellen.

Und es funktioniert: Jährlich kommen zwischen 20'000 und 25'000 Personen an die Stanser Musiktage. Dabei nimmt der Grossteil am niederschweligen Rahmenprogramm teil und nicht nur an den Konzerten. Es sei der Ort, die speziellen Bühnen und die Atmosphäre, die das Festival ausmachen: «Ausser bei der Fasnacht ist nie so viel los in Stans wie während der Musiktage. Der ganze Ort verändert sich», beschreibt Candid Wild die Stimmung. Und so kommen jedes Jahr Stanser und Stanserinnen, Nidwaldner und Nidwaldnerinnen, Luzerner und Luzernerinnen sowie eine beachtliche Anzahl Gäste aus der Ferne auf dem «Land» an den Stanser Musiktagen zusammen.

Die 28. Ausgabe der Stanser Musiktage wird vom 10.–14. April 2024 stattfinden.



Candid Wild

Gesprochene Projektfördergelder Nidwalden

1. Januar 2023 – 30. Juni 2023

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		24'333
Stephen Smith	Fotoband «Eyes on Ennetbürgen»	1'000
Verein Weltformat Plakatfestival Luzern	Plakatfestival Weltformat 2023	2'000
VSBS Regionalverband Mitte	Zwischen Erde und Himmel	500
Josef Amstutz	Postkartensammlung Josef Amstutz (mit Auflagen)	5'000
Verein Stroh zu Gold	International Performance Art Giswil 2023	3'000
Stiftung Weidli Stans	Stiftung Weidli «Kulturprojekt 2023»	1'000
Verein kunststaeu	Kunststaeu. Kunst am/auf dem See	1'000
Brigitta Würsch	Hess und Würsch Ausstellung «Schatten Geist»	1'700
Fumetto	Fumetto 2023	4'000
Schweizer Künstlerbörse	Künstlerbörse 2021–2023 (Auszahlung 2023)	633
visarte zentralschweiz	«Kunst im Fluss» 2023 (Roland Heini)	1'500
Therese Weber	Monographie «Topographien der Räume»	3'000
Film und Video		41'278
Maximage GmbH	Animationsfilm «Bandwurm Alexis & die Operndiva». Herstellung	25'000
Stiftung Bourbaki Panorama Luzern	App «My Bourbaki Panorama» (Zahlung Jahr 2022)	400
Film Zentralschweiz	Filmbüro Zentralschweiz 2022–2024	7'500
Upcoming film makers	upcoming film makers 2023	1'000
Verein Kulturwerkstatt Nordwest	Film «Au revoir, Arnold Odermatt»	1'000
Kezia Zurbrigg und Patrik Nöpflin	Kurzfilm «Post mortem» Produktion	5'000
Stiftung trigon-film	Strukturbeitrag trigon-film 2023	900
La Lanterne magique	Die Zauberlaterne 2021–2023 (2023)	478
Literatur und Publikationen		51'500
Kurt Messmer	Buch «Zweierlei Freiheiten. Eine historische Revue zum Franzoseneinfall in Nidwalden	4'000
lit.z Literaturhaus Zentralschweiz	Literaturhaus Leistungsvereinbarung 2023 Tranche 1	40'000
Benediktinerkloster Engelberg	Buch Fotoband «Pater Emmanuel Wagner»	2'000
Triest Verlag	«archithese reader»	1'000
Literarische Gesellschaft Zug	ISSV Strukturbeitrag 2023	1'500
Baeschlin Verlag	Bilderbuch «Familie Ja»	1'000
Verein ABRAXAS	Abraxas Festival 2023	2'000
Musik		60'000
Haus der Volksmusik	Haus der Volksmusik. Musiker Kaspar Gander Beckenried	1'000
Verein Musikfreunde Nidwalden	Ridlikonzert 2023	1'000
Haus der Volksmusik	Haus der Volksmusik 2021,22,23 (Zahlung 2023)	8'000
Orchesterverein Nidwalden OVN	OVN Orchesterverein Nidwalden – Jubiläumskonzert 2023	1'000
Tourneeorganisation CANTUS	Cantus Konzerttournee 2023	1'000
Verein Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester	Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester ZJSO 2022	3'000
Stephan Britt	Konzerte 2023 Bläserensemble Stephan Britt	1'000
Verein Volkskultur OBWALD	OBWALD 2023	6'000
Jazz Festival Willisau	Jazz Festival Willisau 2023	2'000
erstKlassik Kammermusikfestival	Konzert «CELLISSIMO»	2'000
Café Complet	EP Produktion «nüd oberflächlichs»	1'000
Männerchor Stans	Männerchor Stans – Best of Mundart-Rock 2024	1'000
Band alpha-ray	Albumproduktion «The Glasshouse»	2'000
Verein Nidwaldner Chinder Open-Air	Chinder Open-Air 2023	1'000
Gospel Singers Stans	Gospel Singers Stans 2023	500
Brass on Stage	Brass on stage 2023	500
OK Stans Summer	Stanser Summer 2023	3'000
LOPPER	LOPPER «Werkschau Zwei»	2'000
WolfWolf	WolfWolf. Totentanz	2'000
blend	Blend. Secret Sky	2'000
Orgelfreunde Beckenried	Mit Max Reger durch die Schweiz (2023)	1'500
Basler Madrigalisten	Basler Madrigalisten «Bachs Johannespassion neu gedacht»	1'000
Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG	Klewenalp Festival 2023	4'000
Kammerchor Luzern	Kammerchor Luzern «Johannes Brahms - Chorsinfonische Werke»	500
Stubecheerli	Stubecheerli «Alte Lieder aus Stans und Nidwalden»	1'000
Andreas Gabriel	Trio Gabriel Nietlisbach Pupato. Tournee 2023	2'000
Helvetiarockt	Helvetiarockt 2023	2'000
Cappella Nova Unterwalden	Cappella Nova Unterwalden «Johannespassion Heinrich Schütz»	500
Stimmenfeuer	«Danza» on Tour 2023	1'000
Alois Gabriel	Buch «Geschichte der instrumentalen Volksmusik in Unterwalden»	3'000
Mätü & Schnuder Buebe	Kinderlieder 4.0	2'000
Verein B-Sides	B-Sides Festival 2023	500
Spartenübergreifend / Theater und Tanz		46'000
Verein Gasthaus Grünenwald	Leistungsvereinbarung Grünenwald 2022	4'000
Wortspielerei Stans	Stanser Hörgang Nr. 7	2'000
Arbeitsgruppe «700 J. Kirchengesch. Beckenried»	700 Jahre Kirchengeschichte Beckenried	3'000
Kantonale Trachtenvereinigung Nidwalden	Trachtenhandwerkstag 2023	1'000
SENKEL	Senkel Leistungsvereinbarung Zahlung 2022	15'000
Kulturverein Ermitage Beckenried	Leistungsvereinbarung Ermitage 2022	3'000
Herrenhaus Grafenort / Stiftung Lebensraum Gebirge	Herrenhaus Grafenort Leistungsvereinbarung 2023	4'000
Tanzschule tanzerei	Tanztheater «Chropflitreyne & Ribirätsch» Teil 2	2'000
IG Tanz Zentralschweiz	IG Tanz Zentralschweiz Strukturbeitrag 2023	1'000
Theatermacherei	Theatermacherei «Heidi ohne Heidi»	1'000
Variété Pavé	«Ironius – Der Lauf der Dinge»	1'500
Tellspielgesellschaft Altdorf	Tellspiele Altdorf 2024	3'000
Beny Schnyder	Theater: Prinzessin Sturmfrisur 2023	500
Nidwaldner Theaterkids	Nidwaldner Theaterkids 2023	5'000

Total der gesprochenen Förderbeiträge NW

223'078

Gesprochene Projektfördergelder Obwalden

1. Januar 2023 – 30. Juni 2023

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		7'200
Olivia Abächerli	Einzelausstellung «Panodrama» in der Kunsthalle Luzern	3'000
Stephanie Hess	Kunstaussstellung «Schatten & Geister» in Luzern	1'700
Markus Bürgi	Installation «Piedi in movimento» in Pontresina	1'500
Kulturraum Kägiswil, Sarnen	Kunstaussstellung mit Karl Imfeld, Reto Odermatt und Bruno Weber	1'000
Film und Video		27'500
Verein Zoomz, Luzern	Satellit Obwalden der Zoomz Filmtage 2023	4'000
Kino Engelberg	Struktur- und Investitionskostenbeitrag	20'000
Film Zentralschweiz, Luzern	Struktur- und Projektbeitrag fürs Filmbüro Zentralschweiz	2'500
Verein Jungfilm, Luzern	Nachwuchsfilmfestival «Upcoming Filmmakers» 2023 in Luzern	1'000
Literatur und Publikationen		16'700
Vreny Guardiano	Buchpublikation «Francesco Raselli (1948–1983)»	3'000
Angelo Garovi	Buchpublikation «Die Wahrheit hinter dem Mythos»	2'500
Verein für Nachhaltigen Journalismus, St. Gallen	Buchpublikation «Industriekultur Schweiz»	700
Kurt Messmer / Peter Gautschi	Buchpublikation «Zweierlei Freiheiten»	1'000
Julian Stettler	Fotobuchpublikation «The Glacier Is A Being»	500
Angelo Garovi	Buchpublikation zu Leben und Werk von Josef Garovi	1'500
Frank Bürgi	Buchpublikation «Seebad in Lungern»	1'000
Verein Kulturlandschaft, Sarnen	Buchpublikation «Geschichten, Namen, Orte in Obwalden» von Heidy Gasser	3'000
Literarische Gesellschaft Zug	Literatur-Festival «Höhenflug» 2023 in Zug	1'000
Andreas Anderhalden	Buchpublikation «Militärgeschichte Obwalden»	2'500
Musik		108'150
Verein Jazz in Sarnen	Konzertreihe «Jazz in Sarnen» 2023	8'000
Verein Stanser Musiktage	27. Stanser Musiktage 2023	5'000
Orchesterverein Nidwalden, Stans	Jubiläumskonzert des Orchestervereins Nidwalden	500
Trio momo / Georg Jäschke	Konzertreihe Winter 2023 des Kammermusikensembles trio momo	1'000
Trio Re / Evamaria Felder	Konzert «Schokoladensaiten» des Trio Re in Sarnen	500
Jul Dillier	Albumproduktion «metaMorph» der Band «other:M:other»	2'000
Monday Singers / Christian Sidler	Konzerte zum 15-Jahre-Jubiläum des Chors «Monday Singers»	800
Liv Lange Rohrer	Kammermusikfestival des Ensembles «Opera amata» in Sarnen	800
Verein erstKlassik am Sarnersee, Sarnen	16. Kammermusikfestival «erstKlassik am Sarnersee» 2023	10'000
Tonverein, Zürich	Tonfest 2023 im Gasthaus Grünenwald in Engelberg	2'000
Verein Rapattack Events, Sarnen	Rapattack Festival 2023 und Openair-Konzert «shOW time» in Sarnen	25'000
Verein Sound am See, Sarnen	Openair «Sound am See» 2023 in Sarnen	6'000
JVM Productions, Sachseln	Produktion und Aufführung «Totämäss – ein schweizerdeutsches Requiem»	10'000
Esther Diethelm / Rainer Held	CD-Produktion mit drei Solokonzerten von Caspar Diethelm	15'000
Liv Lange Rohrer	Konzertreihe AMOR' des Kammermusikensembles opera amata	800
Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester	Jugendprojekte des Zentralschweizer Jugendsinfonieorchesters	1'750
Trudi Haas	CD-Produktion und Konzerte «Uf Älplerbsioch» der Geschwister Rymann	2'000
Freizeitzentrum Obwalden, Sarnen	Konzert von Veronika Fusaro in Sarnen	500
Verein Sprungfederation, Luzern	Bandnachwuchswettbewerb Sprungfeder 2023	3'000
Kammerfestival Zwischentöne, Engelberg	9. Kammermusikfestival «Zwischentöne» 2023 in Engelberg	10'000
Beni Anderhalden	EP-Produktion des Musikprojekts «If Anyone Cares»	2'000
Jazz Festival Willisau	Jazz Festival Willisau 2023	1'000
Trio momo / Georg Jäschke	Konzertreihe Sommer 2023 des Kammermusikensembles trio momo	500
Spartenübergreifend		41'900
Museum Bruder Klaus, Sachseln	Sonderausstellung «Gestaltet!»	10'000
Verein Humorkultur, Stans	Comedy-Shows von Rob Spence und Joel Muetzenbecher in Sarnen	1'000
Bibliothek Alpnach	Kulturvermittlungsprojekt «Geschichten-Leporellos» mit Madlen Arnold	600
Verein expoTURBINE, Giswil / Verein Stroh zu Gold, Basel	International Performance Art Giswil 2023	15'000
Kunst und Naturfreundehaus Brünig, Lungern	Kunstveranstaltungsreihe «Brünigsessions – Summer of '23»	4'000
Trägerverein zentrumRANFT, Sachseln	6. Ranfter Gespräche 2023	1'300
Museum Bruder Klaus, Sachseln	Versuchsreihe «Raus aus dem Haus – Interventionen im öffentlichen Raum»	10'000
IG Baukultur Obwalden, Sarnen	Projekt «Roter Nagel 23/24»	3'200
Laura Spichtig	Musik- und Tanzprojekt «Verklärte Nacht»	2'000
Claudia Bucher	Performanceprojekt «Faded Fields» in Sarnen	2'000
Theater und Tanz		11'500
Theaterwärb Stans	Aufführungen «Theater, Theater!» in Alpnach und Sarnen	1'000
Tankstelle Bühne, Luzern	Theateraufführungen der Zentralschweizer Förderplattform «Tankstelle Bühne»	1'000
Andreas Vettiger	Theateraufführungen «Fahriété» von Gilbert & Oleg in Sarnen	1'000
Hof-Theater, Bern	Theateraufführungen «Die 39 Stufen» in Kerns	1'000
Verein Kollektiv Dionysos, Luzern	Theaterproduktion «Glitterati & Gloria – Gazing Back»	1'500
Beppi Baggenstos	Theaterproduktion «Heidi ohne Heidi» im Kleinsttheater Giswil	3'000
Variété Pavé / Rafael Kost	Aufführungen der Zirkus- und Theatercompagnie «Variété Pavé» in Sarnen	1'000
Verein Tellspielgesellschaft, Altdorf	Tellspiele 2024 in Altdorf	2'000

Total der gesprochenen Förderbeiträge OW

212'950

Heidi ohne Heidi

Marius Risi



Mitten in der Coronapandemie entschied sich der Theatermacher Beppi Baggenstos, sein «Innerschwiizer Alptheater» ob Stalden aufzugeben und ins Tal zu ziehen. So entstand aus dem Probelokal im Giswiler Kleinteil das «Unterswaldner Kleinsttheater SEPPS» mit zwei Dutzend Plätzen in Kinobestuhlung, vom Betreiber liebevoll auch «Biinili» genannt. Dazu gehört eine kleine Theaterbeiz, in der jeweils vor den Aufführungen ein Menü mit regionalen Speisen angeboten wird. Seit Ende September lassen die beiden Schauspieler Beppi Baggenstos und Eggi Gabriel in der Regel dreimal wöchentlich ein Heidiland für Touristinnen und Städter entstehen, in dem sich der Alpöhi und der Geissenpeter mit den Übeln der Nutztierhaltung abmühen. Die nationale Kultfigur Heidi hingegen bleibt die grosse Abwesende, weil sie «im Tiitschä ussä» Schulungen machen muss. Das Stück «Heidi ohne Heidi» läuft noch bis am 3. Februar 2024.

www.sepps.ch

Kolloquium: Paris – Nidwalden

Amélie Joller

Die Vierwaldstätterseeregion hatte in der Neuzeit eine Scharnierfunktion im Kunsttransport zwischen West- und Nordeuropa und dem Süden. Künstler und Werke reisten über die Alpenpässe. Ein reger Transfer zwischen der Innerschweiz und den grossen europäischen Kunstzentren entstand. Ein zweiteiliges Kolloquium, eine Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Kultur Nidwalden und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris, widmet sich der Erforschung dieses Austausches. Der erste Teil, den drei Gattungen Architektur, Skulptur und Malerei zugewandt (DFK Paris, Paris, 28.–29. Mai 2024),

versucht die Genese lokaler Traditionen im Kontext europäischer Zentren der Architektur- und Kunstgeschichte zu fassen. Mit dem in Rom, Zürich und Paris geschulten Maler Johann Melchior Wyrsh, der seine Erfahrungen mit der Gründung der *École gratuite de peinture et de sculpture* in Besançon in die von ihm später begründete Zeichenschule in Luzern überträgt, widmet sich der zweite Teil des Kolloquiums dieser exemplarischen europäischen Künstlerkarriere, Wyrshs Schülern und Zeitgenossen (Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus, Stans, 6. September 2024). Zugleich wird im Nidwaldner Museum eine Wyrsh-Ausstellung zu sehen sein. Sein Selbstporträt kann derweil bereits in der Dauer Ausstellung «Selbst und Welt. Werke aus der Sammlung» im Nidwaldner Museum bestaunt werden.



nidwaldner-museum.ch

Kapellen – Vielfalt im Kleinen

Sebastian Geisseler



Mit der Publikationsreihe «Baukultur in Nidwalden» verfolgen die Denkmalpflege und das Amt für Kultur des Kantons das Ziel, den Blick für die Schönheit und Einzigartigkeit der Baukultur in Nidwalden zu schärfen, wie beispielsweise auf die Kapelle St. Stephan in Dallenwil auf dem Bild. Der diesjährige Band der Reihe würdigt die Kapellen in der Sakrallandschaft des Kantons. Diese wird wesentlich von ihren über 70 Kapellen geprägt. Weg-

kapellen, Bergkapellen, Totenkapellen, Votivkapellen und Wallfahrtskapellen sind über die gesamte Kulturlandschaft verteilte Kleinode, die in ihrer architektonischen und funktionalen Vielfalt wesentlich zur baukulturellen Identität Nidwaldens beitragen. Die Kapellen zeugen vom religiösen Leben der ländlich geprägten Gesellschaft über die letzten Jahrhunderte und von den vielfältigen Bedürfnissen und Anlässen, die zum Bau dieser kleinen Sakralbauten führten. Die mit Grundrissen und Fotografien reich bebilderte Publikation lädt ein, die kleinen Architekturperlen in der Sakrallandschaft Nidwaldens zu erkunden.

Die Publikation kann über die Webseite der Fachstelle für Denkmalpflege des Kantons Nidwalden bezogen werden.

denkmalpflege@nw.ch

Verklärte Nacht

Marius Risi



Die junge Pianistin Laura Spichtig aus Sachseln hat sich zum Ziel gesetzt, klassische Musikstücke in neuen Formen und Kontexten aufzuführen. Für das Projekt «Verklärte Nacht» arbeitet sie mit den beiden Tänzerinnen Adriana Carlota Berwert und Ivana Balabanova zusammen. Das musikalische Trio wird durch Lisa Travella an der Violine und Piri Pimentel Rodrigues am Cello komplettiert. Entlang der Werke «Verklärte Nacht» von Arnold Schönberg und «Im Nebel» von Leoš Janáček entsteht eine audiovisuelle Performance, die klassische Musik, Tanz und ein selbst entworfenes Lichtdesign zu einem Gesamtkunstwerk verbindet. Alle fünf Künstlerinnen bekommen dabei auch Raum für eigene Improvisationen. Die Premiere findet am 6. Januar 2024 in der Aula des Alten Gymnasiums in Sarnen statt. Anschliessend sind Aufführungen in Basel, Luzern und Zürich geplant.

www.instagram.com/verklaertenacht24/

Oratorio de Noël

Marius Risi



In den Adventtagen des Jahres 1858 schrieb der junge französische Komponist Camille Saint-Saëns (1835–1921) innerhalb von nur zwölf Tagen sein «Oratorio de Noël». Bereits am Weihnachtens desselben Jahres gelangte es in Paris zur Uraufführung. Das Werk sieht eine Besetzung mit fünf Vokalsolisten, vierstimmigem gemischtem Chor, Streichorchester, Harfe und Orgel vor. 165 Jahre nach seiner Fertigstellung erklingt das mittlerweile weitherum bekannte und beliebte Weihnachtssoratorium auch in Ob- und Nidwalden. Das Projekt-Ensemble «Cappella Nova Unterwalden» unter der Leitung von Peter Scherer trägt es am 15. Dezember 2023 um 19 Uhr in der Reformierten Kirche in Buochs und am 16. Dezember um 19 Uhr in der Kollegiikirche Sarnen vor. Am 17. Dezember folgt um 17 Uhr eine Aufführung in der Klosterkirche Engelberg unter Beteiligung des Stiftschors. Als Gesangssolisten sind Rita Barmettler, Gabriela Glaus, Balduin Schneeberger, Livio Schmid und Muriel Tanner programmiert. An beiden Abenden ist der Eintritt frei, es wird eine Türkollekte geben.

www.cappella-nova.ch

Frische Innerschweizer Literatur

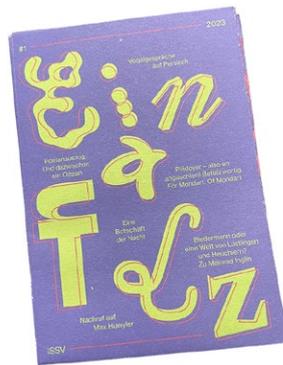
Stefan Zollinger

Der Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein ISSV hat am Samstag, 14. Oktober 2023, im Literaturhaus Zentralschweiz in Stans seine Jahresversammlung abgehalten. Der Fokus des neuen ISSV-Co-Präsidiums – besetzt mit Trudi von Fellenberg-Bitzi und Thomas Zaugg – galt in ihrem ersten Jahr vor allem einem neuen Mitteilungsblatt für den Verein. Es war der Wunsch der stark verjüngten Crew, etwas ganz Neues zu schaffen. Der «Einfalz», so der Arbeitstitel des Mitteilungsblatts, wurde mit QR-Codes versehen. Diese würden, so Zaugg,

auf eine neu gestaltete Website verweisen und dort könnten alle Texte gelesen werden.

«Wir möchten die neue Kreation vor allem auch als Anstoss für Gespräche nutzen und freuen uns auf kreative Inputs», eröffnete das Co-Präsidium eine lebhaft und kontrovers geführte Diskussion unter den Mitgliedern. Nicht wenige störten sich schon am Titel «Einfalz». Einfalt, meinten einige, sei wirklich das Letzte, was sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller leisten könnten. Dem wurde entgegengehalten, dass Einfalt manchen Bedeutungswandel erfahren habe, ursprünglich aber Einfachheit im Positiven meinte. Etwas, das beim Schreiben durchaus hilfreich sein kann.

Vor allem aber bietet der «Einfalz» allen Literaturinteressierten frische Texte von Innerschweizer Autorinnen und Autoren. Wer keinen gedruckten Flyer zur Hand hat, findet alle Texte auf der Webseite. Viel Spass beim Lesen.



www.einfalz.ch

Kultur-Journal
Obwalden / Nidwalden

Kostenloses Abonnement

Möchten Sie das Kultur-Journal regelmäßig und gratis per Post zugeschickt erhalten?

Sehr gerne! Bitte registrieren Sie sich in unserer Adresskartei unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Postadresse per E-Mail an: kultur@nw.ch oder kulturabteilung@ow.ch

Das Abonnement ist kostenlos und kann jederzeit wieder gekündigt werden.

Auf den Webseiten der beiden Kulturämter kann das Kultur-Journal ausserdem als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Impressum



Kanton
Obwalden



Herausgeberschaft: Amt für Kultur Nidwalden; Amt für Kultur und Sport Obwalden

Konzept: Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden; Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden

Redaktion (Ausgabe Dezember 2023):
Stefan Zollinger, Amélie Joller

Gestaltung und Satz: Megi Zumstein, Luzern
Lektorat: Agi Flury
Druck: Druckerei Odermatt, Dallenwil